Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 89. Freitag, den 17. April 1885. III. Jahrg.

* Das System internationaler Spionage.

Es hat in den weitesten Kreisen der Gesammtbevölkerung das größte Erstaunen erweckt, als vor wenig Wochen die Meldungen über Verhaftungen von aktiven Militärs unter dem Verdachte und der Beschuldigung des Landesverraths in die Oeffentlichkeit drangen. Gerade unser Heeresstand galt allenthalben als der starke Hort des Patriotismus, und wenn auch die Ehrenhaftigkeit und Vaterlandsliebe, die Zuverlässigkeit und Treue der gesammten Armee nimmer durch die Verirrung eines Einzelnen getrübt werden könnte, so mußten trotzdem die in Rede stehenden Fälle Aufsehen erregen. Bei dem Dunkel, in welches noch immer die Affaire gehüllt ist, und bei der strengen Geheimhaltung, welche in Regierungskreisen über diese Vorkommnisse beobachtet wird, erscheint die äußerste Vorsicht in der Behandlung des Falles geboten. Thatsache ist jedenfalls, daß die Verhafteten inzwischen aus der Haft entlassen worden sind, daß mithin die Bezüchtigungen, so dringend sie auch immer gewesen sein mögen, sich als haltlos herausgestellt haben. Wenn wir überhaupt hier auf den Gegenstand zurückgreifen, so haben wir dabei lediglich im Sinn, einmal jenes System internationaler Spionage zu besprechen, welches sich nachgerade zu einem integrirenden Theile moderner Kriegsvorbereitungen entwickelt hat und welches die tiefe Friedensliebe der Mächte und den sittlichen Inhalt europäischer Allianzen so wundersam illustrirt.

Der militärische Kundschafterdienst war in früherer Zeit ein ziemlich verächtliches Handwerk, und es wurde nur im Kriege geübt. Wie nothwendig es auch sein mochte für das Gelingen der Operationen, so sträubte sich doch eine gewisse naive Ritterlichkeit dagegen, ihn als legitim anzuerkennen. Indessen wirft ja der Krieg alle Begriffe von Moral über den Haufen und er macht jedes Mittel statthaft, welches dem Zwecke dienlich ist. Aber man sollte meinen, der Friede müsse die Martial-Gesetze auch in dieser Hinsicht außer Kraft setzen uud Treue und Glauben in den Beziehungen der Staaten zu einander zur Herrschaft bringen. Allein der modernen Strategie war es vorbehalten, die Spionage ihres entwürdigenden Charakters zu entkleiden und den „Krieg im Frieden" zu einem Attribut der Staatskunst und der internationalen Politik zu erheben. Hochstehende und begabte Offiziere werden ausgeschickt, um die Schwächen der Nachbarländer zu erspähen und sich über die Militärorganisation der Freunde und Gegner auf das Genaueste zu unterrichten.

Solcher Art ist, wie gesagt, die Kundschafterei zu einem Systeme geworden, und die schweren und bedenklichen Folgen desselben sind nicht zu verkennen. Zunächst kann es nicht fehlen, daß unter dem Einfluß desselben sich mit der Zeit eine gewisse Korruption einfressen muß in den Organismus der Armeen, auf deren Integrität die Sicherheit und die Zukunft der Staaten beruht. Wo es Verführer giebt, wird es auch immer Verführte geben, und so gefeit gegen Lockungen ist keine Körperschaft, daß sie in allen ihren Gliedern auf die Dauer sich als widerstandsfähig erweisen sollte. Nun ermesse man, welche zerstörenden Wirkungen in dem Verhältnisse zwischen Heer und Volk Platz greifen müssen, wenn das Verbrechen des Verraths und der Landespreisgebung gerade in jener Institution auftritt, welche den lebendigen Wall bildet gegen äußere Gefahr! Und könnte man auch darüber hinweggehen und wäre man auch von der unerschütterlichen Ueberzeugung durchdrungen, daß der gesunde Geist der Armeen allezeit jeder Versuchung trotzen werde, so ist doch eines sicher, daß durch jenes unselige System der Friede zwischen den Staaten vergiftet wird. Wenn eine Macht darauf ausgeht, sich die militärischen Geheimnisse der anderen zu verschaffen, so muß sie von Haus aus gar nicht von der bösen Absicht geleitet sein, diese Kenntniß sofort zum Nachtheil des bestohlenen Landes in einem direkten feindseligen Unternehmen zu benutzen; allein die Möglichkeit ist schlechterdings ausgeschlossen, daß durch solchen Akt, wenn er bekannt geworden, nicht das tiefste Mißtrauen erzeugt werde, und man weiß, was dies für den Frieden der Völker zu bedeuten hat.

Politische Tagesschau.

Die deutsche Marine rüstet sich, bei dem Eintritt der günstigeren Jahreszeit, das Feld ihrer Thätigkeit hinaus auf die Gewässer der heimischen und fremden Meere zu verlegen. Die Einschiffung des Prinzen Heinrich von Preußen am Bord der Kreuzerfregatte „Stein" ist ein untrügliches Zeichen, daß unsere Seeleute die winterliche Theorie mit der sommerlichen Praxis zu vertauschen im Begriff stehen.

Die Niederlegung des Reichstagsmandats seitens des Abg. von Schorlemer-Alst hat großes Aufsehen gemacht. Der Genannte hatte hervorragenden Antheil an der Begründung der freien wirthschaftlichen Vereinigung des Reichstags und war einer der energischesten Verfechter der Verdreifachung der Kornzölle, während der Centrumsführer Dr. Windthorst höchstens einer Verdoppelung zuzustimmen bereit war und auch dieses Votum noch von etlichen Konzessionen seitens der Regierung abhängig machen wollte. Herr v Schorlemer hatte sich ferner innerhalb der freien wirthschaftlichen Vereinigung bedeutend für die Doppelwährung engagirt und mußte es dann im Plenum erleben, in dieser Beziehung von der Mehrheit seiner, der Centrumsfraktion, im Stich gelassen zu werden. Dies und andere Vorgänge, die sich unterhalb der Oberfläche abspielten, haben den schneidigen Centrumskämpen bestimmt „aus Gesundheitsrücksichten" aus dem Reichstage auszuscheiden. Wie berichtet wird, soll Vizepräsident Frhr. v. Frankenstein an Stelle v. Schorlemers die Führung des Centrums in Zollsachen übernehmen.

Den Anarchisten fängt der schweizerische Boden nachgerade doch zu heiß zu werden an. Sie beginnen ihre Positionen unter der Hand zu räumen. Der „Révolté", ein in Genf erscheinendes anarchistisches Blatt mit derselben Tendenz wie die Most'sche „Freiheit", siedelt, wie im „Bund" zu lesen ist, demnächst nach Paris über.

Die Situation zwischen Rußland und England ist nach den heutigen Nachrichten etwas friedlicher gestimmt, wie gestern. Wie es heißt, hat das Petersburger Kabinet nach London Erklärungen gelangen lassen, die im „versöhnlichsten" Ton gehalten sind. Wie weit diese Erklärungen ernst gemeint sind, läßt sich nicht sagen und thatsächlich nehmen die beiderseitigen Rüstungen einen sehr energischen Fortgang.

Vor Suakin ist vorläufig Ruhe, die eifrig zum Bau der Eisenbahn von Suakin nach Berber ausgenutzt wird. Die Bahn ist von Suakin aus sechs englische Meilen westlich bis zu der Zariba, die als Station Nr. 1 bekannt ist, vorgeschritten. Mitten durch die Zariba (Verschanzung mit Dorngestrüpp), welche von dem Berkshire-Regiment gehalten wird, werden die Schienen hindurch gelegt auf das vier englische Meilen weiter gelegene Handub zu.

Deutscher Reichstag.

77. Plenarsitzung am 15. April.

Haus und Tribünen sind spärlich besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär von Schelling nebst Kommissarien, später Staatssekretär v. Bötticher.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen.

Der Reichstag beschloß über die aus dem Hause eingebrachten Gesetzentwürfe, betreffend die Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung, die einfache Tagesordnung, nachdem der Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. v. Schelling erklärt hatte, daß ein diesbezüglicher Revisionsentwurf dem Bundesrathe zur Berathung vorliege und eine Vorlage an den Reichstag in allernächster Zeit zu erwarten stehe. Mit Rücksicht auf diese Erklärung zog dann auch der Abg. Dr. Porsch den von ihm eingebrachten Antrag auf Abänderung des § 379 der Strafprozeßordnung zurück. — Der aus dem Hause eingebrachte Gesetzentwurf, betreffend die Entschädigung für verurtheilte und im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochene Personen, der ohne Kommissionsberathung zur zweiten Berathung stand, wurde heute mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Materie einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Verschiedene andere Nummern wurden von der Tagesordnung abgesetzt. Im Uebrigen wurden noch einige Petitionen erledigt. Morgen: Zolltarifnovelle.

Preußischer Landtag.

52. Plenarsitzung am 15. April.

Am Ministertische: Dr. v. Goßler nebst Kommissarien.

Präsident v. Koeller eröffnet die Sitzung nach 10 Uhr 15 Min.

Das Andenken des am 29. v. Mts. verstorbenen Abg. Frhrn. v. Dalwigk-Lichtenfels ehren die Mitglieder des Hauses durch Erheben von den Sitzen.

Die Berathung über den Gesetzentwurf, betreffend die Pensionirung der Volksschullehrer, wurde bei § 2 fortgesetzt, welcher lautet: „Die Pension beträgt, wenn die Versetzung in den Ruhestand nach vollendetem zehnten, jedoch vor vollendetem elften Dienstjahre erfolgt, $^{15}/_{60}$ und steigt von da ab mit jedem weiter zurückgelegten Dienstjahre um $^{1}/_{60}$ des im § 3 bestimmten Diensteinkommens. Ueber den Betrag von $^{45}/_{60}$ dieses Einkommens hinaus findet eine Steigung nicht statt. In dem im § 1 Absatz 2 erwähnten Falle beträgt die Pension $^{15}/_{60}$, in dem Falle des § 1 Absatz 4 höchstens $^{15}/_{60}$ des vorbezeichneten Diensteinkommens."

Dazu beantragen die Abg. Beisert und Gen. (Demokraten), den zweiten Absatz wie folgt zu fassen: „Die Pension soll jedoch mit Ausnahme des Falles im vierten Absatze des § 1 mindestens 450 Mk. und im Falle dieses Absatze höchstens $^{15}/_{60}$ des vorbezeichneten Diensteinkommens betragen."

In der Debatte erklärte sich zunächst v. Heydebrand und der Lasa (kons.) gegen dieses Amendement, da die Regierung keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Festsetzung eines Pensionsminimums das Zustandekommen des Gesetzes gefährden würde. — Auf eine bezügliche Anfrage erklärte der Regierungskommissar, Geh. Ober-Regierungsrath Raffel, daß staatlicherseits auch in Zukunft ein Zuschuß zur Pension gewährt werden solle, soweit ein Bedürfniß hierzu nachgewiesen werde.

Abg. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch (Antragsteller) erklärte sich gleichfalls gegen den demokratischen Antrag. Was durch die Beseitigung des Pensionsminimums verloren gehe, werde durch die sonstigen Vortheile, die das Gesetz biete, aufgewogen. Es

---

13

Fest und rein.

Ein Lebensbild von Clara Engels.
(Fortsetzung.)

Sichtlich erfreut folgte Anna der Einladung. Sie sprach freundliche Worte zu den allerliebsten Kinderchen, theilte Bonbons unter sie aus und lenkte, als die kleine Schaar mit der großen Düte jubelnd das Zimmer verlassen, nach einer Weile das Gespräch auf Solm.

„Ihr Mann hat noch immer nicht Aussicht auf baldige Wiederanstellung?"

„Leider nein!" seufzte Rosa. „Das ist ein Umstand, der mich recht trübselig stimmt und mir alle Lust am Leben raubt. Da sitzt er nun Tag für Tag stundenlang über dem Buch, das er schreibt, das ihm aber gewiß Niemand abnehmen wird und vergißt darüber alles Andere."

„Niemand abnehmen wird? Und warum nicht? Sind Sie dessen so gewiß?"

„Je nun" — ein verlegenes Lächeln irrte über Rosa's Wange — „ich verstehe freilich nichts davon, aber ich glaube nicht, daß etwas Rechtes daraus wird."

Anna schwieg einen Augenblick ohne sich zu bemühen das Mißbehagen, welches diese Aeußerung in ihr wachrief, zu verbergen.

Dann entgegnete sie zuversichtlich: „Das glaube ich doch! Zürnen Sie mir nicht, Frau Solm, ich meine es gut, wenn ich Ihnen rathe, Ihrem Manne ein solches Mißtrauen nie zu zeigen. Es könnte ihn tief verletzen. Ermuthigen Sie ihn vielmehr, das Höchste zu wagen, indem sie ihn dessen fähig halten. Das wird ihm Kraft und Stolz geben und dann gewiß wird er auch etwas Rechtes schaffen."

Sie hielt inne und legte die Hand auf Rosa's Arm, der immer betroffener Werdenden dabei theilnehmend in die Augen blickend, dann fuhr sie unbeirrt fort: „Legen Sie meine Worte doch nicht falsch aus, es ist ja nur herzliche Theilnahme an Ihrem Geschick, was mich veranlaßt, so zu Ihnen zu sprechen. Darf ich?"

Rosa nickte.

„Sehen Sie, ich glaube, Ihr Mann würde dankbar sein, wenn Sie ihm in den Kämpfen gegen die eigene Natur liebreich zur Seite stünden, ihn durch milden Zuspruch trösteten, aufrichteten, sodaß er den Glauben an sich selbst nicht verliert. Das ist eine so heilige, schöne Aufgabe und Sie selbst werden von innerster Befriedigung erfüllt sein durch deren Ausübung. Wie manche Wunde mag ihm brennen, auf die eine milde Frauenhand Balsam legen dürfte! Habe ich Recht?"

„Sprechen Sie weiter" — stammelte Rosa.

Durch bittere Enttäuschungen, die seine leidenschaftliche Natur tief ergriffen haben, ist er vielleicht herb und schroff, vielleicht sogar ungerecht geworden auch gegen Personen, die ihm lieb sind. Vergeben Sie ihm! Gewiß bereut er's wieder und dankt es Ihnen in ruhigeren Stunden. Zu dulden, zu ertragen, auszuharren — das ist ja das Loos so vieler Frauen, glauben Sie mir, und kann doch auch zum Quell edler Freuden werden. — — —

Nicht wahr, das haben Sie auch erkannt, daß ein hoher Geist in Ihrem Manne wohnt? Aber grade ein solcher kann furchtbar irren, wenn er einmal auf Abwege geräth, geht oft zu Grunde ohne ein hohes Ziel, nach dem er ringen darf mit all' seiner Kraft. Erreicht er's nicht, so hat er's doch gewollt und das allein schon adelt und erhebt ihn. —

Ist es nicht köstlich für ein Weib, die Gefährtin eines solchen Mannes zu sein? Theilzunehmen an den Bestrebungen seines Geistes, Verständniß zu besitzen für Alles, was seine Seele bewegt und ergreift, mit einem Wort: sich ihm geistig nahe zu fühlen? Danach ringen Sie, Frau Solm, und das Glück, das Ihren Heerd verlassen, wird wieder dahin zurückkehren."

„Ich will zu Ihnen kommen!" schluchzte Rosa. „Mein Gott, jetzt erkenne ich erst, wie sehr ich gefehlt. Alles ist wahr und gut, was Sie sprechen, mir fällt es plötzlich wie Schuppen von den Augen. Ich will mich bemühen, ihn besser verstehen zu lernen und" — sie stockte — „und mein lückenhaftes Wissen ein wenig auszufüllen. Sie werden mir gewiß dazu behilflich sein. Das wird mich ihm näher bringen und dann wird er mich vielleicht auch nicht mehr so geringschätzend behandeln. O, Sie glauben garnicht, wie weh, wie bitter weh mir diese Geringschätzung thut."

„Nun wird Alles gut werden!" rief Anna erfreut. „Mit gutem Willen geht Alles leichter. Machen Sie sich jeden Tag eine oder ein paar Stunden frei und kommen Sie zu mir. Wollen Sie mir das versprechen?"

„Wie können Sie fragen", erwiderte Rosa fast beschämt, „ich selbst gewinne ja dabei. Ich sagte Ihnen schon, daß ich mein Unrecht einsehe, daß ich mit Bedauern fühle, wieviel mir fehlt. Doch hoffe ich, es noch wieder gut machen zu können. Wenn Sie mir nur beistehen und nicht ermüden wollen."

„Gewiß nicht, hier meine Hand!"

Diesmal schlug Rosa bereitwillig und freudig ein, ja sie wagte sogar einen leisen Druck und sagte: „Ich danke Ihnen!"

Rosa hielt Wort.

Schon am nächsten Tage fand sie sich bei Anna ein und wurde von derselben mit Herzlichkeit empfangen.

In der sichern Erwartung, sie kommen zu sehen, hatte Anna schon passende, Rosa's Verständniß angemessene Lektüre zurecht gelegt, womit nun zunächst begonnen wurde. An manchen Stellen erläuterte und erklärte Anna, regte Rosa durch diese oder jene Frage zum Nachdenken an, sodaß deren Interesse an dem Gelesenen mehr und mehr geweckt und gesteigert wurde.

(Fortsetzung folgt.)

liege sogar im Interesse der Lehrer, der Regierung diesbezüglich den weitesten Spielraum zu lassen.

Abg. Pfaff-Osterbruch (nat.-lib.) sprach in demselben Sinne gegen den Antrag, während Abgeordnete Knörke (Demokrat) die Festsetzung eines Minimalpensionsgesetzes zwar für berechtigt hielt, aber mit Rücksicht auf die Erklärung der Regierung im Namen der Antragsteller den Antrag zurückzog, um das Zustandekommen des Gesetzes nicht zu gefährden.

Abg. Dr. Windthorst (Centrum) hielt einen solchen Minimalsatz gleichfalls für berechtigt, verzichtete aber ebenso wie die nachfolgenden Redner, die Abgg. Rickert (Demokrat) und Dr. Enneccerus (nat.-lib.) auf denselben.

Im Weiteren knüpften sich auch heute an die gestern vom Abg. Windthorst aufgestellte Behauptung, daß dieses Gesetz mit den Bestimmungen des Artikel 25 der Verfassung im Widerspruch stehe, längere staatsrechtliche Auseinandersetzungen zwischen den Abgg. Wolff (kons.), Dr. Windthorst, Dr. Enneccerus, worauf § 2 in der Fassung der Kommissionsbeschlüsse mit sehr großer Majorität angenommen ward.

Bei § 2a erklärte Abg. Dr. Windthorst, da er materiell nichts gegen das Gesetz einzuwenden habe, in demselben aber nach wie vor eine Ausnahme von den Bestimmungen des Artikel 25 der Verfassung erblicke und er sich die Stellung eines Antrages vorbehalten müsse, daß dieses Gesetz als Verfassungsgesetz behandelt werde und demgemäß nach 21 Tagen nochmals zur Abstimmung gelange.

Die §§ 2a bis 9a wurden nach unwesentlicher Debatte mit geringen Abänderungen gleichfalls genehmigt.

Nach § 9b der Kommissionsbeschlüsse soll die Pension bis zur Höhe von 900 Mk. vollständig aus der Staatskasse, über diesen Betrag hinaus von den bisher Verpflichteten gezahlt werden. Hierzu liegen mehrere Abänderungsanträge vor, die theils eine Quotisirung der Pensionslast zwischen dem Staate und den sonst Verpflichteten, theils eine Ermäßigung der staatlichen Beitragspflicht bezwecken.

Abg. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch (Antragsteller) erklärte sich gegen die Anträge auf Einführung eines Quotisirungssystems, das nur dann eine gewisse Berechtigung habe, wenn es sich um eine definitive Regelung der Pensionsverhältnisse handele; bei einer vorübergehenden Maßregel könne davon abgesehen werden. Eine Quotisirung würde die Pensionslasten nur ungleich normiren, und besonders kleinere Gemeinden unverhältnißmäßig beschweren. Die Einführung eines Fixums entspreche dagegen den Grundsätzen der Gerechtigkeit, doch glaube er, daß die Zwecke, welche der Gesetzentwurf erreichen wolle, auch mit einer Herabsetzung der staatlichen Beitragspflicht sich erreichen lasse, indeß empfehle er die Fixirung der Staatszuschusses auf 750 Mk.

Abg. Dr. Windthorst rechtfertigte hierauf einen Antrag, die Pension, soweit eine gutsherrliche oder patronatsherrliche Verpflichtung zur Zahlung derselben nicht besteht, bis zur Höhe von 600 Mk. der Staatskasse, über diesen Betrag hinaus den sonstigen bisher Verpflichteten aufzuerlegen.

Kultusminister Dr. v. Goßler bezeichnete diesen Antrag als einen solchen, welcher wohl das Prinzip der Gerechtigkeit und Leistungsfähigkeit zur Anerkennung bringen wolle, aber nach dem heutigen Stande der Gesetzgebung sei es schwierig, mit Sicherheit festzustellen, ob gewisse Verpflichtungen gutsherrlicher oder patronatsrechtlicher Natur seien. Er halte es im Uebrigen nicht für richtig, in diesen schwierigen Zeiten die Schulverwaltungsbehörde mit Fragen zu belasten, die sie nicht lösen könne. Wenn der Antrag des Abg. Dr. Windthorst zur Annahme gelangen sollte, so würde die Folge sein, daß die Regierung sich dem Vorwurfe aussetzen würde, sie greife auf die Gutsherren nur deshalb in so scharfer Weise zurück, um den Staatssäckel zu entlasten.

Abg. Richter (Demokrat) hielt diese Ausführungen nicht für durchschlagend. In jedem Falle habe der Antrag eine Frage angeregt, welche in der Kommission nicht genügend erörtert worden sei, nämlich die Deckungsfrage. Umsomehr sei es Pflicht des Hauses, diese Frage klar zu stellen. Von der Absicht, die Gutsherren auf Kosten des Staates zu entlasten, sei auch nirgends die Rede gewesen, man habe dabei immer nur an die ärmeren Gemeinden gedacht. Er befürwortete sodann den demokratischen Quotisirungsantrag, der nach seiner Meinung alle Schwierigkeiten befestige und der sich auch von dem Vorschlage der Regierung, den Staatszuschaß nur bis zur Höhe von 600 Mark zu normiren, nur wenig unterscheide.

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst (Centrum) beantragte hierauf, den § 9b mit sämmtlichen Amendements an die Kommission zur nochmaligen Prüfung zurückzuverweisen.

Finanzminister Dr. v. Scholz erklärte sich mit aller Entschiedenheit gegen den Versuch, einen gewissen Stand von den Wohlthaten dieses Gesetzes auszuschließen. Die Regierung ihrerseits werde die Hand dazu nicht bieten, ein solcher Beschluß würde für sie das Gesetz unannehmbar machen.

Abg. Dr. Enneccerus (nat.-lib.) bekämpfte gleichfalls den Antrag des Abg. Windthorst und bemerkte bezüglich der Quotisirung, daß dieselbe allerdings geeignet sei, die große Verschiedenheit, welche im Osten und Westen bestehe, auszugleichen. Aber der Vortheil würde doch nur die großen Städte treffen, thatsächlich würde eine Benachtheiligung der kleineren, ärmeren Gemeinden im Westen eintreten. Am besten wäre es, das Gute aus beiden Vorschlägen zu verbinden, was sein Antrag bezwecke. Derselbe gehe eben dahin, die Pension zu drei Viertheilen, jedoch nicht über den Betrag von 900 Mk. hinaus, der Staatskasse, den Rest aber den bisherigen Verpflichteten aufzuerlegen.

Die Diskussion wurde hierauf geschlossen. Der Antrag des Abg. v. Schorlemer-Alst auf Zurückweisung des § 9b an die Kommission wurde abgelehnt; desgleichen ein Antrag auf Vertagung der Berathung bei Zählung mit 121 gegen 120 Stimmen, und sodann nach Ablehnung aller übrigen Abänderungsanträge § 9b mit einem Amendement des Abg. Grafen Clairon d'Haussonville (kons.) angenommen, welcher die staatliche Beitragspflicht bis zur Höhe von 750 Mk. (statt 900 Mk. der Kommissionsbeschlüsse) festsetzt.

Die übrigen Paragraphen wurden debattelos genehmigt und dann auf den Antrag der Kommission folgende Resolution beschlossen: die Staatsregierung zu ersuchen, den Titel 29 Kapitel 121 in solcher Höhe in den nächstjährigen Etat einzustellen, daß aus demselben sowohl den vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes pensionirten Volksschullehrern und Lehrerinnen, als auch solchen, welche auf Grund dieses Gesetzes eine auskömmliche Peusion nicht erhalten, ein Zuschuß, welcher sie vor Noth schützt, gewährt werden kann.

Schluß der Sitzung 3 Uhr 45 Min. Nächste Sitzung: Donnerstag 10 Uhr. (Antrag v. Eynern, die örtliche Polizeiverwaltung betreffend, Petitionen.

Kleine Mittheilungen.

(Der sozialistisch angehauchte Berliner Arbeiterinnen-Verein) hielt dieser Tage seine Vorstandswahl ab. Die Reden, welche dabei gehalten wurden, sind sammt und sonders nicht so viel werth, als ein Teller guter Kartoffelsuppe und wir erwähnen auch die Versammlung wegen der humoristischen Seiten, welche sie darbot. Die größte Heiterkeit brach stets los, wenn ein Herr, wie das mehrfach geschah, Einlaß begehrte. „Männer raus", tönte es dann von der einen Seite, während andere Vereinsmitglieder riefen: „Ach, lassen Sie doch den hübschen jungen Mann hier!" Es half aber nichts, die neugierigen Herren mußten wieder „raus." Endlich trat beherzt ein Mann in den Saal, er achtete nicht der ihm entgegentönenden Rufe: „Männer raus!", sondern winkte einer Dame und rief: „Na, Mutter, kommste endlich, der Junge schreit." „Erst muß ick wählen", war die Antwort und Mutter wählte auch, während Vater unter großem Gelächter wieder das Feld räumen mußte.

(Figaro) empfiehlt folgendes Mundwasser als vortrefflich und wenig kostspielig: Man schmiert das Innere einer Porzellanschüssel mit Theer aus, füllt dieselbe mit Wasser, welchem 4 bis 5 Tropfen Kampferspiritus beigemischt sind. Mit dieser Lösung soll man sich täglich den Mund reinigen. Wenn die Flüssigkeit verbraucht ist, füllt man die Schüssel aufs Neue mit Wasser und thut wiederum 4—5 Tropfen Kampferspiritus hinein.

(Was man Alles schenkt.) In einer der letzten Vorstellungen des „Feldpredigers" wurde einer Künstlerin des „Walhalla-Theaters" in Berlin ein Riesenblumenkorb überreicht, in dessen Mitte unter Veilchen und Rosen ein zarter Pudel, ein leibhaftiger, knurrender, sauber gewaschener weißer Pudel saß. Die Dame mag sich ja einen Schooßhund gewünscht haben, in unseren Breitegraden aber ist die Erfüllung des Wunsches in so drastischer Form ein Novum. Bei der Begeisterungsfähigkeit der Verehrer ist es immerhin, wie die „N. Ztg." meint, noch ein Glück, daß die Künstlerin sich nicht ein Reitpferd gewünscht hat.

Deutsches Reich.

Berlin, den 15. April.

— Se Majestät der Kaiser hörte am heutigen Vormittag den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher, empfing den Militär-Bevollmächtigten bei der Deutschen Botschaft in St. Petersburg, General von Werder, und arbeitete mit dem Wirklichen Geheimen Rath von Wilmowski. Am Nachmittage empfingen die Kaiserlichen Majestäten den Besuch Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen Georg von Sachsen und dessen ältesten Sohnes, des Prinzen Friedrich August von Sachsen. Höchstdieselben waren, von Dresden kommend, zu kurzem Besuch am hiesigen Hofe um 1 Uhr 20 Minuten in Berlin eingetroffen und bei der Ankunft auf dem Anhalter Bahnhofe von Sr. Kaiserl. und Kgl. Hoheit dem Kronprinzen begrüßt und nach dem Königlichen Palais geleitet worden, wo die erlauchten Gäste von den Kaiserlichen Majestäten empfangen wurden. Außer dem Kronprinzen waren dann auch noch der Gouverneur, der Kommandant, der Polizeipräsident von Madai, ferner der Königl. sächsische Geschäftsträger, Major von Schlieben, sowie der sächsische Militär-Attache, Rittmeister Graf von Fabrice und mehrere Königl. sächsische Offiziere zur Empfangsbegrüßung auf dem Bahnhofe anwesend. — Während ihres Aufenthaltes in Berlin haben die sächsischen Prinzen in den petits appartements des hiesigen Königlichen Schlosses Wohnung genommen. Dort empfingen Beide am Nachmittage die Gegenbesuche der Mitglieder der Kaiserfamilie, denen die sächsischen Prinzen bereits zuvor ihre Besuche abgestattet hatten.

— Das Zentrum beabsichtigt, an Stelle des Abg. v. Schorlemer den Landtagsabgeordneten Timmermann als Kandidaten für den Reichstag aufzustellen.

— Der Justizausschuß des Bundesraths hat die Wiedereinführung der Berufung im Strafprozeß abgelehnt.

— Das Aeltesten-Kollegium der Berliner Kaufmannschaft beschloß, behufs Anbahnung einer allgemeinen deutschen Ausstellung in Berlin 1888 mit den Reichs- und Staatsbehörden, sowie den kommunalen Behörden in Verbindung zu treten, als auch die Theilnahme der übrigen deutschen Handelskammern und aller Interessenkreise an dem Unternehmen zu erweitern, auch vorbehaltlich der Genehmigung der Finanz-Kommission eine Beihilfe von 100,000 M. zu der Ausstellung zu gewähren. Das Kollegium ernannte eine Kommission von neun Mitgliedern zur weiteren Bearbeitung der Angelegenheit.

— Betreffs des Verwendungszweckes der Bismarckspende wird von der „Nordd. Allg. Ztg.", die es schon wissen kann, mitgetheilt, der Reichskanzler hege die Ueberzeugung, dieselbe müsse einem mehr als lokalen Zwecke dienen, da die Beiträge zu der gedachten Spende aus allen Landestheilen herstammen. Auf Grund weiterer Erwägungen ist dann der Kanzler zu der Ansicht gekommen, daß sich als Stiftungszweck die Gewährung von Universitätsstipendien empfehlen würde, und zwar speziell zu Gunsten der Studirenden und Kandidaten des höheren Lehrfachs.

— Die Mittheilung Berliner Blätter, Prinz Wilhelm habe eine Studie über die Kriege Caesars vom Standpunkte der modernen Strategie aus verfaßt und dem General-Quartiermeister Grafen v. Waldersee zur Beurtheilung unterbreitet, ist vollständig aus der Luft gegriffen. (Da hört denn doch Alles auf! D. Red.)

Ausland.

London, 15. April. Die Daily News erfahren, die der Regierung gestern aus St. Petersburg zugegangene Depesche sei als eine Fortsetzung der durch den Zwischenfall von Pendjeh unterbrochenen Grenzverhandlungen anzusehen, dieselbe sei in sehr versöhnlichem Tone gehalten und deute die Lösung der Grenzfrage auf breiterer Grundlage an.

London, 14. April. Eine zweite Ausgabe der Times enthält ein Telegramm aus Hongkong vom heutigen Tage, nach welchem in den Verhandlungen zwischen Frankreich und China Schwierigkeiten eingetreten sein sollen.

Portsmouth, 15. April. Seitens der Admiralität ist an alle Pensionäre der Marine und der Marine-Infanterie, welche das fünfzigste Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben und wieder in den aktiven Dienst treten wollen, die Aufforderung ergangen, ihr Gesuch unverzüglich einzureichen.

Paris, 14. April. Die Ueberzeugung nimmt hier zu, daß China gewillt ist, in loyaler Weise die Basen der Friedens-Präliminarien auszuführen. — Temps erfährt aus autorisirter Quelle, daß der bekannte Führer der Schwarzflaggen, Luh Kuh Phuok, von der chinesischen Regierung den Titel Baron sowie eine bedeutende Geldsumme erhalten habe, damit er seine Truppenschaaren verabschiede. Außerdem solle ihm das Gouvernement einer chinesischen Provinz übertragen werden.

Aus Warschau meldet man der „Nat.-Ztg." folgendes: Namens des Petersburger Grenadier-Regiments hatte Generalmajor Konarchewski dem Kaiser Wilhelm zu seinem Geburtstag gratulirt; darauf hat Konarchewski folgendes Telegramm erhalten:

Nehmen Sie Meinen herzlichen Dank für die freundlichen Wünsche, die Sie Mir namens des Regiments darbringen. Mir ist es eine angenehme Erinnerung, Mir die Zeit Meines Aufenthaltes in Skierniewice zurückzurufen, wo Ich Gelegenheit hatte, wieder einen Theil Meines Regiments zu sehen. Wilhelm, Feldmarschall.

Madrid, 14. April. In der Deputirtenkammer erwiderte der Minister des Innern in Beantwortung verschiedener Interpellationen betreffs der Cholera, die Regierung werde die erforderlichen Maßregeln treffen, um einer Verbreitung derselben vorzubeugen, insbesondere werde sie die infizirten Ortschaften durch Sanitätskordons absperren.

Pest, 14. April. Die liberale Partei hat die von dem Oberhaus vorgenommene Modifikation des Gesetzentwurfs über die Reform des Oberhauses unverändert acceptirt.

Dongola, 12. April. Beständig treffen neue Berichte ein, welche die gänzliche Niederlage der Streitkräfte des Mahdi bei El Obeid bestätigen.

Provinzial-Nachrichten.

Aus der Provinz, 14. April. (Neue Provinzial-Anstalt.) Mit dem heutigen Tage ist die neue Landarmen- und Besserungs-Anstalt der Provinz Westpreußen, welche dieselbe in Konitz errichtet hat, offiziell eröffnet worden, nachdem vorgestern die letzten 240 bisher in Graudenz untergebrachten Korrigenden nach Konitz übergeführt waren. Die Anstalt kann 500—600 Häusler aufnehmen. Sie enthält z. Z. zwei große Detensionshäuser, ein Direktoralgebäude, zwei Beamten-Wohnungen, ein großes Wirthschaftsgebäude und verschiedene Nebenbaulichkeiten für Wirthschaftszwecke.

Graudenz, 15. April. (Revolverheld.) Ohne jede Veranlassung feuerte vorgestern der Arbeiter Michael Grabowski aus Michelau in der Nähe der Schulz'schen Ziegelei auf den Maurer Sydow fünf Revolverschüsse ab, von denen zwei trafen. Die eine Kugel ist in die rechte Zeite der Brust eingedrungen und hat noch nicht entfernt werden können. Es wird vermuthet, daß Grabowski den S. mit einem anderen Manne verwechselt hat, welcher sich mit seiner (des Gr.) Braut zu schaffen gemacht hatte. Grabowski ist durch den Gendarmen Tonn in Michlau ermittelt und verhaftet worden.

± **Bromberg**, 15. April. (Submission. Ueberfall eines Militärpostens.) Morgen, den 16. cr., findet die engere Submission für Vergebung des Baues einer Artillerie-Kaserne statt. Es sind zur Betheiligung an derselben nur 7 Submittenten aufgefordert resp. eingeladen und zwar 2 aus Berlin, 2 aus Thorn und 2 von hier. Dem Ausfalle des Termins sieht man mit begreiflicher Spannung entgegen. Das zu erbauende Kasernement wird ein bedeutender Häuser-Komplex werden, denn nicht weniger als 20 Gebäude werden erbaut. Ferner ist ein Steinpflaster von 10 000 □m erforderlich. — In der Nacht vom Montag zum Dienstag kam der an der Brahe stationirte Militärposten, ein Soldat der 7. Kompagnie 129. Infanterie-Regts., ohne Helm und Gewehr zur Hauptwache und meldete, daß er auf seinem Posten von zwei unbekannten Männern hinterrücks angefallen und von diesen in die Brahe geworfen sei. Gewehr und Helm habe er bei dem Sturz in das Wasser verloren. Obgleich heute den ganzen Tag nach diesen beiden Gegenständen gefischt worden, ist bis jetzt nichts zu Tage gefördert. Die Untersuchung in der Angelegenheit ist eingeleitet.

Bromberg, 15. April. (Verschiedenes.) Die statutenmäßige Quartalssitzung der Barbier- und Friseur-Innung fand gestern im Schützenhause statt. Aus den geflogenen Berathungen ist hervorzuheben, daß die Innung bei der Regierung die Inkrafttretung des § 100e der Gewerbeordnung beantragen will. — Vorgestern hatte in Schubin die standesamtliche Trauung eines Brombergers mit der Tochter eines Schubiner Handwerkers stattgefunden und gestern sollte dem Stande des Paares entsprechend, die Hochzeit gefeiert werden. Zahlreiche Gäste waren aus Bromberg eingetroffen, auch eine Kapelle, aus Dragoner-Trompetern bestehend, mitgenommen. Der junge Ehemann forderte die ihm versprochene Mitgift, mit deren Herausgabe der Schwiegervater zögerte. Da ihm auch bindende Versprechungen über eine spätere Zahlung nicht gegeben wurden, packten er, seine Verwandten und Freunde die Sachen und fuhren wieder gen Bromberg, der Frau und ihren Angehörigen das Nachsehen lassend. (Br. Tgb.)

Bromberg, 12. April. (Verurtheilung.) Vom hiesigen Schöffengericht wurde heute der Rentier, frühere Rittergutsbesitzer Freitag wegen Feilhaltens von Medikamenten — er hatte ein Mittel gegen Lungenschwindsucht, eine Latwerge, durch Inserate empfohlen — zu 60 M. Geldstrafe verurtheilt.

Mewe, 14. April. (Bei unserer heutigen Bürgermeister-Wahl) mußte das Loos entscheiden, da für keinen der in Frage kommenden Kandidaten die absolute Majorität erreicht werden konnte. Nach dreimaliger Abstimmung entschied das Loos zu Gunsten eines Gerichts-Referendars aus Danzig. Ob derselbe unter diesen Umständen die Wahl annehmen wird, muß abgewartet werden.

Elbing, 14. April. (Petition.) Die Lehrer Setzke und Genossen zu Elbing haben durch Vermittelung des Abg. Rickert dem Abgeordnetenhause eine Petition eingereicht, welche die Zuwendung der staatlichen Alterszulagen auch an städtische Lehrer, denen in ihren innehabenden Stellungen auswärtige Dienstjahre nicht angerechnet werden, beantragt. (D. Z.)

Aus dem Kreise Marienburg, 14. April. (Rübenbau.) Die ganz erhebliche Herabsetzung des Preises für Zuckerrüben hat zur Folge, daß die hiesigen Landwirthe den Rübenbau wesentlich beschränken. So ist z. B. für die Fabrik in Neuteich nur etwas über die Hälfte der im vorigen Jahre gezeichneten Morgenanzahl angemeldet worden.

Danzig, 13. April. (Ein kleiner Roman.) Im vorigen Jahre, so erzählt der „D. C.", gerieth die Tochter eines westpreußischen Gutsbesitzers mit ihren Eltern in Differenzen, die ihrem Emanzipationsgelüste so wenig zusagten, daß sie heimlich

entfloh und nun durch eigene Kraft sich eine Existenz gründen wollte. Dem Fräulein ging es, so lange ihr Geld reichte, auch recht gut; sie schrieb in Berlin Romane, die keinen Verleger fanden, und als ihre Geldquelle versiegte, wanderten Schmuck, Kleidungsstücke, Wäsche u. s. w. ins Pfandhaus. Zu stolz, um ihre Eltern um Hilfe zu bitten, vermiethete sich die junge Dame schließlich als Stubenmädchen bei einer Herrschaft, die von Berlin nach Danzig versetzt wurde. Am letzten Sonntag traf nun das Fräulein ihre Mama auf der Langgasse und überwältigt von ihren Gefühlen, gab sie sich ihr zu erkennen. Mama nahm das Töchterchen nach dem Hotel mit und veranlaßte seine Aussöhnung mit dem Vater.

Dirschau, 13. April. (Selbstmord. Ein unauffindbarer Adressat.) Gestern Abend 8½ Uhr hat sich ein Dienstmädchen des Gutsbesitzers R. zu Rokittken vom Eisenbahnzuge überfahren lassen. Das Mädchen wollte in den nächsten Tagen heirathen, aber der Bräutigam trat zurück, und der Schmerz hierüber veranlaßte die Unglückliche, in der erwähnten Weise ihren Tod zu suchen. — Die „Dirsch. Ztg." macht heute folgende, die Einwohnerschaft Dirschaus hoffentlich lebhaft befriedigende Mittheilung: Ein in Pr. Stargard zur Post gegebener und an „Herrn Schafskopf in Dirschau Nr. 61" adressirter Brief konnte hier nicht bestellt werden, da — der Adressat in Dirschau nicht aufzufinden ist.

Zoppot, 15. April. (Kindesmord.) Abermals ist in unserer Nähe ein Kindesmord verübt worden. In unserem Nachbarorte Koliebken fiel am Sonntag, den 12. d. M., mehreren Frauen der elende Zustand eines jungen Mädchens auf, welches mit ihnen zusammen gearbeitet hatte und nach längerer Abwesenheit wieder in den gemeinschaftlichen Arbeitsraum zurückkehrte. Auf wiederholtes eindringliches Befragen gestand das Mädchen, soeben ein Kind geboren und es in einer Kartoffelmiete vergraben zu haben. Die sofort angestellten Nachforschungen ergaben die Wahrheit dieses Geständnisses. Ob das Kind lebend zur Welt gekommen, wird die gerichtsärztliche Obduktion festzustellen haben.

Königsberg, 15. April. (Konkurs Jakob Bernstein.) Die Unterbilanz beträgt, so weit bis jetzt ermittelt ist, ca. 4 Millionen Mark. Die Hauptverluste werden zwei große Bankhäuser in Berlin erleiden. Drei kleinere Firmen in Königsberg haben in Folge dieses Krachs bereits den Konkurs anmelden müssen.

Königsberg, 14. April. (50jähriges Jubiläum.) Am letzten Sonntage feierten die hiesigen Buchdrucker im Saale des Schützenhauses mit Diner und sonstigen Arrangements das 50jährige Jubelfest eines ihrer Kollegen, des Maschinenmeisters in der Ostpreußischen Zeitungs-Druckerei, Herrn Biermann. Ein Ständchen, dargebracht von den Sängern der „Typographia", in der Wohnung des noch rüstigen Jubilars leitete die Feier ein. Etwas später überbrachte eine Deputation der Ostpreußischen Zeitungs-Aktien-Druckerei, bestehend aus den Herrn Graf Eulenburg und General von Auer, dem Jubilar die Glückwünsche Namens dieser Gesellschaft nebst einem ansehnlichen Geldgeschenk; sodann folgte die Deputation der hiesigen Prinzipale und Kollegen, geführt von Herrn Buchdruckereibesitzer Leupold, die dem Jubilar werthvolle Geschenke überreichte und nach dieser das Gehilfen-Komitee der „Ostpreußischen Zeitung", in der der Jubilar gegen 33 Jahre ununterbrochen thätig, geführt von Herrn Direktor Spach, daß dem Jubilar als sichtbares Zeichen seiner speziellen Freundschaft einen prachtvollen silbernen Pokal überreichte und ihn sammt seiner Familie per Wagen nach dem Festlokale geleitete. Daß das Diner selbst, dem mehrere Ehrengäste beiwohnten, einen schönen Verlauf nahm, bedarf kaum der Erwähnung. (K. A. Z.)

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 16. April 1885.

— (Kadetten-Vertheilung 1885.) Vom Kadetten-Korps sind in das II. Armeekorps als Sekonde-Lieutenants eingestellt worden: die Portepee-Unteroffiziere Märcker I. (Infanterie-Rgt. Nr. 21) und Hänel (1. Pomm. Ulanen-Rgt. Nr. 4.)

— (Personalien.) Der Amtsrichter Kauffmann in Thorn ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht zu Graudenz versetzt.

— (Die vom Kreistage eingesetzte Kommission), welche die durch das Johannis-Hochwasser im vorigen Jahre im Kreise Thorn angerichtete Schäden zu fixiren nnd über die Vertheilung der Staatsbeihülfen zu beschließen hat, hat am Montag ihre erste Sitzung abgehalten. Der den Eingesessenen des Kreises zugefügte Schaden wurde auf 134,000 Mk. festgestellt; die den einzelnen Geschädigten zu bewilligenden Beihülfen variiren zwischen 400—6000 Mk.

— (Ueber den augenblicklichen Saatenstand) veröffentlicht der „Staatsanzeiger" folgende Berichte: Reg.-Bezirk Danzig: Die Saaten sind im Allgemeinen gut durch den Winter gekommen. Mit der Frühjahrsbestellung ist zum Theil auf leichtem Boden begonnen worden. — Regierungsbezirk Marienwerder: In einigen Kreisen scheint während des milden Winters eine geringe Besserung des Saatenstandes eingetreten zu sein. Die Unvollkommenheiten der Herbstbestellung werden ihre Wirkung auf einen ungünstigen Ausfall der Witterungsernte noch in großem Umfange ausüben, namentlich ist eine schwache Stroherente zu erwarten.

— (Auf dem Sängertage zu Bromberg) waren auch zwei hiesige Gesangvereine vertreten: der Liederkranz durch Herrn Ulbricht und die Liedertafel durch die Herren Worszewski, Hübner und Grotzki.

— (Lotterie.) Die Erneuerung der Loose zur zweiten Klasse der nächsten preußischen Klassenlotterie muß bis zum 15. Mai cr., Abends 6 Uhr, erfolgen.

— (Postkurs.) Unter Aufhebung der Hochzehren-Neudörfchener Botenpost wird mit dem 1. Mai d. J. eine tägliche Botenpost mit unbeschränkter Beförderung von Fahrpostgegenständen zwischen Garnsee und Hochzehren (11 Kilom.) eingerichtet. Die Post verkehrt: aus Garnsee 4 Uhr Morgens, in Hochzehren 6,20 Morgens; aus Hochzehren 5 Uhr Nachm., in Garnsee 7,20 Abends (zum Anschluß an Zug 518, Marienburg-Graudenz, 8,28, bez. Zug 517, Thorn-Marienwerder, 10,10 Abends).

— (Vogelschutz.) Das Tödten und Einfangen der nachbenannten Vogelarten: Blaukehlchen, Rothkehlchen, Nachtigall, Grasmücke, Rothschwanz, Steinschmätzer, Wiesenschmätzer, Bachstelze, Pieper, Zaunkönig, Pirol, Goldhähnchen, Meise, Ammer, Finke, Zeisig, Stieglitz, Baumläufer (Kleiber), Wiedehopf, Lerche, Tagschlaf, Staar, Dohle, Saatkrähe, Rake (Mandelkrähe), Fliegenschnepper, Würger, Kukuk, Specht, Wendehals, Bussard (Mäusefalk) und Eule, mit Ausschluß des Uhu, ist bei Strafe von 3 bis 30 Mark untersagt. Ingleichen ist das Ausnehmen der Eier oder der Brut, sowie das Zerstören der Nester der genannten Vögel verboten.

— (Kirchenraub.) In der Nacht vom 14. zum 15. d. Mts. ist in die Kirche zu Gremboczyn eingebrochen und aus dem, wie bis jetzt angenommen, diebes- und einbruchssicheren Altargewölbe, das ebenfalls erbrochen, eine schwere silberne, innen vergoldete Abendmahlskanne, ein silberner, innen vergoldeter Kelch, ein silbernes Liborium und 3 silberplattirte Altarleuchter gestohlen worden. Der Dieb oder die Diebe müssen Sachkenner gewesen sein, denn sie haben minder werthe Gegenstände stehen lassen.

— (Südliches Blut) ist leicht in Wallung zu bringen. Der Gepäckträger K. von hier kann ein Liedchen davon singen. Gastirte hier auf mehrere Tage die Ballet- und Kunstreiter-Gesellschaft des Signor Borza. Die Truppe wollte gestern unserer Stadt den Rücken kehren und auf den Flügeln des Dampfrosses davoneilen. Zum Transportiren der Koffer 2c. nach der Haltestelle Mocker engagirte Signor Borza den Gepäckträger K. Letzterer hatte einen Preis von 1,50 Mk. für seine Bemühungen von vornherein abgemacht, der ihm auch zugestanden wurde. Auf dem Bahnhofe angekommen, verlangte K. sein Geld. Der Direktor gab ihm — 50 Pf. Natürlicherweise war der Gepäckträger damit nicht zufrieden und forderte energisch mehr. Nach langem Hin- und Herreden erklärte sich Signor Borza bereit, 1 Mk. zu zahlen. K. ging indeß nicht von seinen 1,50 Mk. ab. „Geb' ich 1,30 Mk., mehr aber nicht!" sagte endlich der Direktor wüthend. Da K. einsah, daß auf gütlichem Wege ein Ende der Präliminarien nicht abzusehen war, suchte er den Stationsvorsteher der Haltestelle auf, um sich bei diesem Rath zu holen. Dieser konnte ihm keinen Beistand leisten und meinte, K. müsse ja als Gepäckträger am besten wissen, wie er sich in der Sache zu verhalten habe. K., kurz entschlossen, steckte die ihm angebotenen 1,30 Mk. in die Tasche und nahm für die restirenden 20 Pf. einen Schirm in Beschlag. Sowie dies aber die Mitglieder der Borza'schen Truppe gewahr wurden, wallte das südliche Feuer auf und ihre Wuth kannte keine Grenzen. Sie warfen K. zu Boden und maltraitirten ihn. Aus seiner keineswegs beneidenswerthen Lage wurde K. durch die Dazwischenkunft eines Fuhrmanns befreit, welcher mit seinem Fuhrwerk dahergefahren kam und, als er sah, in welcher Bedrängniß sich der Gepäckträger befand, die hitzigen Italiener mit der Peitsche kräftigst bearbeitete. Die Wuth der Akrobaten richtete sich nun auf den ungerufenen Vermittler und somit gelang es K., zu entkommen und sich in das Bureau des Stationsvorstehers zu flüchten. Die Borzaner kehrten aber, da sie gegen den Fuhrmann nichts auszurichten vermochten, bald zurück und fingen an, das Bureau des Vorstehers zu belagern und zu berennen. Die Thür wurde dabei halb zertrümmert und Fenster eingeschlagen. In einer Pause, welche die Angreifer machten, flüchtete K. in den Abort und nachdem er hier lange Zeit belagert und durch das Fenster mit Steinen beworfen worden, gelang es ihm, während einer abermaligen Unterbrechung der Belagerung, aus diesem Winkel zu entkommen und die Wohnung eines Bahnwärters zu erreichen. Hier versteckte er sich in einem Kleiderschranke. Um diese Zeit langten der Amtsvorsteher von Mocker, Herr Wentscher, bei welchem der Vorfall zur Anzeige gebracht worden, in Begleitung zweier Gendarmen und eines Polizeisergeanten auf der Haltestelle an. Der arme Gepäckträger wurde aus seinem Verstecke hervorgeholt und nach Aufnahme des Thatbestandes wurden die 4 an dem Krawall Betheiligten zur Haft abgeführt. Die Strafe, die den heißblütigen Söhnen Italien's zudiktirt wird, dürfte ihnen die Erinnerung an den Aufenthalt in Thorn zu einer unauslöschlichen stempeln. Woher kam nun der ganze Skandal? Einen Menschen durchgeprügelt und verfolgt, drei Thüren und zehn Fenster in einem Königl. Gebäude demolirt, die Frau eines der Italiener durch einen Steinwurf unbeabsichtigter Weise verletzt und dabei noch den Zug versäumt: Alles wegen 20 Pf.!

— (Zirkus Laszewski.) Zu der gestrigen Abschiedsvorstellung waren halbe Preise angesetzt. Der Besuch war denn auch ein befriedigender. Während der Vorstellung spielte sich eine eben nicht gerade erquickliche Scene ab. Das Publikum sah mit Spannung dem Auftreten des beliebten spanischen Clowns Herrn Cerra entgegen. Als dieser aber nicht erschien, wurden Rufe nach ihm laut und endlich trat Herr Cerra in gewöhnlicher Kleidung in die Arena und erklärte, daß er aus Gründen finanzieller Natur nicht auftrete. Der Direktorial-Sekretär behauptete demgegenüber, daß Herr Cerra für dieses Benehmen kein Recht geltend machen könne. — Nach diesem Zwischenfall nahm die Vorstellung ihren ungestörten Fortgang.

— (Wegen Diebstahls) wurde ein Barbier-Gehülfe verhaftet. Derselbe war entlassen worden, stahl aber vorher seinem Prinzipal ein Rasirmesser und einen Zahnreiniger.

— (Polizeibericht.) 4 Personen wurden arretirt.

Mannigfaltiges.

Berlin, 14. April. (Der Skurzer Mord.) Die „Staatsb. Ztg." schreibt: Eine höchst merkwürdige Notiz wird von einem hiesigen Lokal-Berichterstatter versandt, der sich sonst darauf zu beschränken pflegt, über hiesige Lokalereignisse nach polizeilichen Angaben zu berichten, sich aber plötzlich veranlaßt sieht, eine ganz außerhalb dieser Sphäre liegende, weit hergeholte Geschichte in das Bereich seiner Berichterstattung zu ziehen, indem er schreibt: „Die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Fleischermeister Josef Behrend aus Skurz wegen Mordes ist auf den 24. d. M. anberaumt worden und wird vor dem Schwurgerichtshof zu Danzig stattfinden. Dieser Verhandlung liegt ein in den weitesten Kreisen Aufsehen erregender Fall zugrunde, welcher von vornherein zu der Verhaftung mehrerer jüdischer Handelsleute unter dem Verdacht eines sogenannten rituellen Mordes geführt hat. In der Nacht zum 22. Januar v. J. war unter der Brücke des im Kreise Pr.-Stargard gelegenen Dorfes Skurz der 14jährige Käthnersohn Onofrius Cybulla, wie seinerzeit mitgetheilt worden, ermordet und in der gräßlichsten Weise zerstückt und verstümmelt vorgefunden worden. Von den Ortsbewohnern wurde der Verdacht der Thäterschaft gegen den jüdischen Handelsmann Josefsohn gelenkt, welcher unter Mitwissen, resp. Mitwirkung der jüdischen Kaufleute Boß sen. und jun. (Vater und Sohn) aus religiösem Fanatismus diese That verübt haben sollte. Diese drei Personen wurden festgenommen und mehrere Monate in Haft gehalten. Da aber die eingeleitete Untersuchung nicht die geringsten Anhaltspunkte für diesen Verdacht ergab, so wurde im April vorigen Jahres vom Minister des Innern der hiesige Kriminalkommissar Höft nach Skurz kommittirt, um weitere Nachforschungen dort zu veranstalten. Diese ergaben die völlige Schuldlosikeit der drei verhafteten Kaufleute, welche sofort auf freien Fuß gesetzt wurden und führten zu der Verhaftung des Fleischermeister Behrend, unter dem dringenden Verdacht, die scheußliche That verübt zu haben. Gegen Behrend, welcher zu den katholischen Ortseinwohnern gehört, und sich durch religiösen Fanatismus ausgezeichnet haben soll, ist nach der Beendigung der Voruntersuchung vom Staatsanwalt die Anklage wegen Mordes erhoben worden, die nunmehr vor dem Schwurgericht zu Danzig zur Verhandlung gelangen wird." — Eine solche Notiz kurz vor der Schwurgerichtsverhandlung in die Zeitungen gebracht, muß mehr als befremden; denn mit dieser Notiz ist dem Ausgange des Prozesses schon vorgegriffen und die Schuld Behrend's vor seiner Aburtheilung als zweifellos hingestellt worden. Da diese Notiz ohne Frage durch die ganze Presse, namentlich aber durch die jüdische und judenfreundliche gehen wird, — handelt es sich darin doch um eine Parteinahme für Juden — so können wir in derselben nur eine Beeinflussung der öffentlichen Meinung erblicken, welche unter Umständen selbst eine Beeinflussung des Spruches der Geschworenen zur Folge haben kann. Daß die Tendenz dieser Notiz darauf hinausläuft, geht schon aus dem sonst ganz unverständlichen Hinweis auf den religiösen Fanatismus des katholischen Fleischers Behrend hervor. Damit kann doch nur gemeint sein, der katholische Behrend habe die scheußliche That in der Absicht begangen, der Verdacht derselben auf seine jüdischen Mitbürger fallen zu lassen. Ein solches Motiv zu einer solchen That wäre allerdings das denkbar scheußlichste, einer derartigen Vermuthung aber Raum zu geben, ehe noch durch Richterspruch festgestellt ist, ob der Verdächtigte auch wirklich der Thäter ist, scheint uns inderthat doch über die Grenze des Erlaubten hinauszugehen und wir wären begierig, die Quelle kennen zu lernen aus welcher der betreffende Berichterstatter diese Kenntniß einer so fern liegenden Sache diesmal geschöpft hat.

Godome, Afrika. (Ueber Amazonen-Tänze) schreibt ein Spezial-Berichterstatter der „Köln. Ztg.": Ich bin fest überzeugt, daß der unternehmende Impresario, der zuerst einen Trupp Amazonen nach Europa brächte, damit auf jeder Bühne Furore machen würde. Abgesehen davon, daß Gesang und Tanz hier zusammenwirkten, waren die Leistungen, die uns Stunde um Stunde lang in ununterbrochener Reihenfolge vor Augen geführt wurden, ganz im Stile unserer Ballets. Nur tanzt vielleicht kein anderes Corps de ballet so exakt. Voran eine hochgewachsene, etwas ältliche Gestalt. Das war die Oberstin, betreffs deren mir der Sohn des Chacha die mein Gefühl verletzenden Worte in's Ohr flüsterte: „Sehen Sie bloß, wie gut meine Mutter tanzt." Dahinter folgten mit geschwungener Streitaxt die jüngeren Lieutenants und die noch jüngeren Mannschaften, bald in nachgeahmtem Angriff auf uns Zuschauende losstürzend, bald abschwenkend, sich zerstreuend und sich wieder vereinigend. Und das alles mit rhythmischen, halb kriegerischen, halb kokett-graziösen, jedenfalls nicht unschönen Bewegungen, bei denen das anmuthige Spiel der nackten gerundeten Arme an die klassischen Statuen des Alterthums hätte erinnern können. Alle Tänze, die ich bisher bei wilden und halbwilden Völkerschaften gesehen hatte, waren eigenartig, grotesk und bis zu einem gewissen Grade unzüchtig gewesen. Hier zum ersten Male führte man ein Schauspiel auf, das auch vor einer ernsteren Kritik und einem ernsteren Schönheitssinn Stand gehalten haben würde.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 16. April.

	15 4. 85.	16 4. 85.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	196—50	198—85
Warschau 8 Tage	195—90	197—80
Russ. 5% Anleihe von 1877	—	93—10
Poln. Pfandbriefe 5%	60—70	61—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	53—50	54
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101—20	101—10
Posener Pfandbriefe 4%	100—50	100—40
Oesterreichische Banknoten	162—70	162—95
Weizen gelber: April-Mai	173—75	171—50
Septb.-Oktober	184—50	183
von Newyork loko	103	101—50
Rogen: loko	145	145
April-Mai	147	146
Juni-Juli	151—50	150—25
Septb.-Oktober	154—75	153
Rüböl: April-Mai	48—90	48—90
Septb.-Oktober	51—90	52
Spiritus: loko	41—70	41—80
April-Mai	42—70	42—50
Juli-August	45	44—90
August-Septb.	45—80	45—70

Börsenberichte.

Königsberg, 15. April Spiritusbericht. pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 41,50 M. Br. 41,25 M. Gd., —,— M. bez., pro April 41,50 M. Br., 41,25 M Gd, —,— bez., pro Frühjahr 41,50 M. Br., 41,25 M. Gd, —,— bez., pro Mai-Juni 42,00 M. Br., 41,50 M. Gd, —,— M. bez., pro Juni 42,75 M. Br., 42,50 M. Gd., —,— M. bez, pro Juli 44,00 M. Br., 43,50 M. Gd. —,— M. bez., pro August 45,00 M. Br., 44,50 M. Gd, —,— M. bez., pro September 45,50 M Br., 45,00 M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 16. April.

	St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
15.	2h p	757.0	+ 8.9	W¹	7	
	10h p	758.0	+ 1.7	W¹	0	
16.	6h a	759.2	— 0.2	SE¹	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 16. April 1,20 m.

(Kur- und Neumärkische (Brandenburger) 4 pCt. Rentenbriefe.) Die nächste Ziehung dieser Rentenbriefe findet Mitte Mai statt. Gegen den Koursverlust von ca. 2½ pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf. pro 100 Mark.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Leibitsch Band II. Blatt 94 auf den Namen des **Paul Treichler** zu Gremboczyn eingetragene Grundstück

am 3. Juli 1885
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle Terminszimmer IV. versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 31,23 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 5,3390 Hektar zur Grundsteuer, mit 36 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abtheilung V. eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 4. Juli 1885
Vormittags 11 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Thorn, den 11. April 1885.

Königliches Amtsgericht V.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Lonzyn Band V. Blatt 49 auf den Namen der verwittweten **Marianna Ziellnska** geb. **Ryszewska,** welche jetzt mit **Anton Styrbicki** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene Grundstück

am 6. Juli 1885
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle Zimmer Nr. IV. versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 82,74 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 7,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 75 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei V. eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 7. Juli 1885
Vormittags 11 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Thorn, den 7. April 1885.

Königliches Amtsgericht.

Ein Kellnerlehrling

wird verlangt **Haltestelle.**
Näheres: Weinhandlung **L. Gelhorn.**

Einen Lehrling

zur **Bäckerei** von sofort verlangt
Theodor Rupinski,
Altstadt Schuhmacherstraße.

Sonntag den 19. April, 7½ Uhr
Aula des Gymnasiums:
Julius Caesar (Shakespeare)

frei aus dem Gedächtniß mit allen Charakteren rezitirt von

Hermann Linde.

Billets à 1 Mark bei Herrn Buchhändler **Schwartz.**
Kassenpreis am Abend 2 Mark.

Die hierselbst auf der Neustadt in der Tuchmacherstraße unter Nr. 184/5 belegenen, den Frommholz'schen Erben gehörigen

Grundstücke

mit größeren Hofräumen, welche sich ihrer Lage und Beschaffenheit nach auch zu Bauplätzen eignen, sollen ganz oder auch getheilt freihändig verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

R. Borkowski, Drechslermeister,
Thorn.

Gänzlicher Ausverkauf!

Wegen Auflösung des Geschäfts
verkaufe ich mein mit den
neuesten Mode-Artikeln der Saison
sortirtes
Putz- und Weißwaaren-Lager
zu bedeutend ermäßigten Preisen aus.

Bis Pfingsten werden auch noch **ältere Hüte** zum **Modernisiren** und **Garniren** angenommen.
Das **Geschäfts-Lokal** ist zu vermiethen, die **Laden-** und **Gas-Einrichtung** zu verkaufen.

Breitestrasse 446. Gustav Gabali, Breitestrasse 446.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schönsee Band 8 Blatt 181 auf den Namen der **Albrecht** und **Marianne Budniewski**'schen Eheleute eingetragene Grundstück im neuen Termine

am 15. Mai 1885
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle im Terminszimmer IV. versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 5,94 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,3620 Hektar zur Grundsteuer, zur Gebäudesteuer gar nicht veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei V. eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gericht glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 16. Mai 1885
Vormittags 11 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Thorn, den 11. April 1885.

Königliches Amtsgericht V.

Abonnements
auf die
Illustrirte Bienen-Zeitung
zum Preise von 2,40 Mk.

nimmt entgegen die Exped. der Thorner Presse.
☞ Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die seit dem 1. Januar erschienenen Nummern nachgeliefert.

Französische Mühlensteine

bester Qualität in großer Auswahl sind wegen Aufgabe des Geschäfts zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen. Auch bin ich nicht abgeneigt, das Geschäft an einen soliden Käufer abzulassen.

Clemens Kirchner,
Berlin N., Linienstr. 118.

Das Haus Neustädter Markt 147/48, in welchem s. l. J. ein Kol.- u. Materialw.-Gesch. n. Aussch. betr. w., ist zu verk., ev. der Laden v. 1. Okt. z. verm. Verm. verb.

Alte Thüren, Fenster und Oefen

aus dem Abbruch des alten Synagogengebäudes hat zu verkaufen **Chr. Sand,**
Große Gerberstr. 267b.

Zeige meinen geehrten Kunden hierdurch ergebenst an, daß ich mein

Käsegeschäft

von der Neustadt, Gr. Gerberstraße nach der **Altstadt, Coppernicusstraße Nr. 170 (im Keller)** verlegt habe.

Ich werde mich stets bemühen, nur
guten saftigen Schweizerkäse
sowie alle andern Sorten **Käse** bei reeller und billiger Bedienung zu verabfolgen; bemerke noch, daß ich an jedem Wochenmarkttage auf dem Markte ausstehe.

Friedr. Stauffenegger,
Käsehändler.

Gute holl. Pfannen

stehen billig zum Verkauf bei
C. Reinicke.

Rohrgewebe

in allen Breiten, sowie **Gypsrohr** ab meinem Lager Bromberger Vorstadt offerirt
Carl Spiller.

Einen Lehrling

sucht
Weinhandlung L. Gelhorn.

Drainagen

übernimmt und führt prompt zu zeitgemäßen Preisen aus
O. Heyn, Kulturtechniker,
Post **Modrze,** Posen.

1 Lehrling

verlangt **C. Labes,** Schlossermeister.

Einen Lehrling

sucht Friseur **Hoppe,**
Elisabethstr. 270.

Ein Schreiber
(Anfänger)

kann sich melden im Büreau der Garnison-Verwaltung.

Thätige Agenten für Caffee an Private sucht
Emil Schmidt & Co, Hamburg.

Kräftigen Mittagstisch

zu haben Coppernikusstr. 207 part.

Flechtenkranke auch die, welche nirgends Heilung fanden, werden unter Garantie **gründlich** geheilt. Man versäume daher nicht, meine von mir zu beziehende Schrift Preis Mk. 1 zu lesen.

C. Rolle, Hamburg, Mühlenstrasse 28.

Auktion.

Am Sonnabend den 18. d. Mts.
Nachmittags 3 Uhr

werde ich vor dem Gasthofe der Wittwe **Liebchen** hierselbst **3 Pferde** meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Thorn, den 16. April 1885.

Beyrau,
Gerichtsvollzieher.

Lehr-Kontrakte

sind vorräthig in der **C. Dombrowski**'schen Buchdruckerei.

Ein möbl. Zim. mit Kabinet u. Burschengel. vom 1. Mai zu verm. **Culmerstr. 319.**

Ein möbl. Zimmer ist zu verm. Koppernikusstraße 207, parterre.

Eine Wohnung nebst Werkstatt und Lagerraum zu miethen gesucht. Meldungen abzugeben in der Expedition d. Ztg.

Die 1. Etage St. Annenstr. Nr. 179, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. April ab ganz oder getheilt zu vermiethen. Näheres Jakobstraße im Hause des Herrn Plehwe 2 Treppen.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit.)

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 23.|13. Mark.	bisher Mark.
Weizengries Nr. 1	17,00	17,40
Weizengries Nr. 2	16,40	16,80
Kaiserauszugmehl	— —	— —
Weizenmehl Nr. 0	17,20	17,60
Weizenmehl Nr. 1	15,80	16,20
Weizenmehl Nr. 1 und 2 (zusammen gemahlen)	12,40	12,40
Weizenmehl Nr. 2	12,00	12,00
Weizenmehl Nr. 3	8,00	8,00
Weizen-Futtermehl	5,00	5,00
Weizen-Kleie	4,40	5,20
Roggen-Mehl Nr. 1	11,00	10,80
Roggen-Mehl Nr. 1 und 2 (zusammen gemahlen)	10,40	10,20
Roggen-Mehl Nr. 2	9,80	9,60
Roggen-Mehl Nr. 3	6,40	6,40
Roggen-Mehl gemengt (hausbacken)	10,00	9,80
Roggen-Schrot	8,60	8,60
Roggen-Futtermehl		— —
Roggen-Kleie	5,20	5,20
Gersten-Graupe Nr. 1	21,00	21,00
Gersten-Graupe Nr. 2	19,20	19,20
Gersten-Graupe Nr. 3	17,60	17,60
Gersten-Graupe Nr 4	15,80	15,80
Gersten-Graupe Nr. 5	13,40	13,40
Gersten-Graupe Nr. 6	11,40	11,40
Gersten-Grütze Nr. 1	14,40	14,40
Gersten-Grütze Nr. 2	13,20	13,20
Gersten-Grütze Nr. 3	12,00	12,00
Gersten-Kochmehl	8,20	8,20
Gersten-Futtermehl	4,40	4,40

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	—	—	—	—	—	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Mai	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Juni	—	1	2	3	4	5	6

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.